

gend, zur Dame seines Herzens die Armuth erkor und in den Dienst für sie die Ritter seiner geistlichen Tafelrunde berief; wie dann ein Jahrhundert später der Andere, zur Zeit unseres Dichters, mächtig seine warnende Stimme gegen die dreiste Weltsucht Bonifaz des Achten erhob, unter der Rache desselben im Kerker schmachtete und in einer Reihe von Liedern, bald kühn, bald mild und sehnsüchtig, das Leid der Kirche, die Gefahren des Weltlebens und die Alles bezwingende Liebe Gottes besang. Bei Dante finden wir beide Elemente, jenes weltliche und dieses religiöse, in solcher Weise gegen einander ausgeglichen, daß einerseits die irdische Liebe ihre edelsten Reize behält, aber ihr inneres Leben als der Trieb nach dem Göttlichen erscheint, andererseits die religiöse Vertiefung in Gott zwar alle Weltlust verleugnet, aber fern von mönchischer Abschließung in den großen Kämpfen des weltgeschichtlichen Lebens ihre Entscheidung mit in die Wagschale legt.

Noch eine andere Form poetischer Darstellung, die bald nach Dante durch Boccaccio zu ungemeiner Bedeutung gelangte, zeigt ihre ersten Anfänge noch vor dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts; es ist die behaglich naive Erzählung in Prosa. Und auch da, bei völliger Gleichheit des natürlichen Reizes der sprachlichen Darstellung, zeigt sich die Scheidung des Weltlichen und des kirchlich Religiösen, indem der Stoff dieser Erzählungen entweder, wie in den Liebes-Novellen, bis zur Frivolität üppig und sinnlich, oder, wie in den Legenden, kindlich-fromm und gottselig sich gestaltet. Zu den letzteren gehören namentlich die Geschichten von dem Leben und den Thaten des Franz von Assisi, die etwas später in den *Fioretti di San Francesco* zusammengestellt erschienen. Beiden Richtungen gegenüber gewahren wir in Dante's Erzählung von seiner Jugendliebe (*Vita nuova*) dieselbe schlichte Einfachheit italienischer Prosa, sonst aber weder eine Spur von der sinnlichen Ueppigkeit der Novellisten, noch die fromme Kindlichkeit der Legendenschreiber, vielmehr wiederum eine schöne Würdigung der reinen menschlichen Gefühle.

Auch für die geistige Formung seines vielfältigen Stoffes fand Dante einige Vorarbeiten, denen er ohne Zweifel gewisse Anschauungen entlehnte. So hatte Vincentius von Beauvais in seinem noch vor unserem Dichter verfaßten Sammelwerke (*speculum majus*) eine Reihe von *Visions-Sagen* zusammengestellt, in denen nicht bloß im Allgemeinen Hölle, Fegefeuer und Himmel von den dazu Berufenen angeschaut werden, sondern auch manche bezeichnende Einzelheiten mit Dante's Komödie verwandt sind, z. B. die Bestrafung des Verrathes im tiefsten Abgrunde der Hölle, die Blumenau für die Guten und Edlen, der leergelassene Thronsig im Himmel, das Bild der zerstörten und der in unvergänglicher Herrlichkeit strahlenden Kirche. Doch alles das gewinnt erst in Dante's Darstellung tiefere Bedeutung und den Charakter der ideellen Nothwendigkeit in dem Organismus des Ganzen. Ebenso verhält es sich mit dem *Tesoretto* seines Lehrers Brunetto Latini, worin dieser ziemlich hänkelsängerisch die Weltweisheit seiner Zeit gleichfalls als *Vision* besingt: auch hier eine Verirrung im Walde, die Natur als Werkmeisterin Gottes, die Region der Tugend und die der Weltlust, darnach Reue und Buße und Umkehr zu gereinigter Weisheit, ebenso ein Dichter und ein Weltweiser des Alterthums als Führer und Lehrer; aber wie schlotterig hängen diese Anschauungen zusammen und wie wenig gelangen sie zu fester poetischer Form! Dante verdankt allen diesen Vorgängern nur spärliche Brocken; aus der Tiefe des eigenen Geistes mußte sich der göttliche Bau seines Werkes